



Zuhause alt werden

Chancen & Grenzen des Generationenwohnens



PRO FAMILIA
SCHWEIZ
SUISSE
SVIZZERA

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
AKTUELLE ZAHLEN	4
DEFINITION «GENERATIONENWOHNEN»	5
WOHNMODELLE	6
CHANCEN DES GENERATIONENWOHNENS	8
GRENZEN DES GENERATIONENWOHNENS	11
TIPPS FÜR ERFOLGREICHES ZUSAMMENLEBEN	13
NÜTZLICHE LINKS	16
BIBLIOGRAFIE	17

EINLEITUNG

Herausforderungen des Alterns im eigenen Zuhause

Viele ältere Menschen möchten so lange wie möglich im eigenen Zuhause leben. Doch veränderte Lebens- und Familienstrukturen, zunehmende Mobilität und die Alterung der Gesellschaft führen dazu, dass klassische familiäre Unterstützungsnetze immer kleiner werden. Daher gewinnen Freundschaften und Beziehungen ausserhalb der Kernfamilie, also die sogenannte Wahlverwandtschaft, sowie gemeinschaftliche Wohnformen zunehmend an Bedeutung.¹ Die Zahl der alleinlebenden Seniorinnen und Senioren nimmt stetig zu, ebenso wie das Risiko von Isolation und Altersarmut.²

Neue Wohnformen als Antwort

Gleichzeitig wünschen sich viele Menschen – ob jung oder alt – ein nachbarschaftliches Umfeld, in dem man sich gegenseitig unterstützt, ohne die eigene Selbstständigkeit und Privatsphäre aufgeben zu müssen.³ Das Interesse an neuen Wohnmodellen wie dem Generationenwohnen wächst. Dabei leben Menschen unterschiedlichen Alters in einem Haus, einer Siedlung oder einem Quartier zusammen. Sie sind nicht unbedingt verwandt, aber durch den Wunsch nach Austausch, Solidarität und gegenseitiger Hilfe verbunden. Das Ziel besteht darin, Einsamkeit vorzubeugen, Ressourcen zu teilen und ein soziales Netzwerk zu schaffen, das Sicherheit und Lebensqualität bietet.⁴

Historische Entwicklung und gesellschaftliche Relevanz

In der Schweiz entstehen seit den 1970er-Jahren zunehmend Generationenwohnprojekte, die in Städten, Agglomerationen wie auch in ländlichen Gebieten realisiert werden. 2017 gab es bereits 76 Projekte, von denen etwa die Hälfte klein mit weniger als 30 Wohnungen war.⁵ Die meisten richten sich an Menschen aller Altersgruppen, einige speziell an die Generation 50plus.⁶ Sie tragen zur sozialen Durchmischung bei und fördern ein nachbarschaftliches Miteinander über Generationen hinweg.⁷

Durch den demografischen Wandel gewinnt diese Wohnform zunehmend an gesellschaftlicher Relevanz: Bis 2055 wird sich die Zahl der über 65-Jährigen in der Schweiz nahezu verdoppeln.⁸ Schon heute zeigt sich, dass das Gesundheitssystem die wachsende Zahl pflegebedürftiger Menschen langfristig nicht allein tragen kann. Es fehlen Pflegefachkräfte und genügend Plätze in Alters- und Pflegeheimen.⁹ Umso dringlicher sind

¹ Hönig 2023; BWO 2024a; BWO 2024b

² Hönig 2023

³ Höpflinger et al. 2019

⁴ Vgl. HETSL 2022; BWO 2024a; BWO 2024b

⁵ BFH 2023

⁶ BWO 2024b: 2

⁷ Age-Stiftung 2020: 6

⁸ BFS 2025e: 17

⁹ Vgl. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium 2025

alternative Lösungen gefragt, die ein selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen und zugleich die formellen Versorgungssysteme entlasten. Alternative Wohnformen wie das Generationenwohnen können diese Lücke teilweise schliessen, indem sie soziale Netze stärken und informelle Unterstützungstrukturen schaffen.

AKTUELLE ZAHLEN


Demografische Entwicklung in der Schweiz

Die Schweiz altert rasch. Heute ist bereits jede fünfte Person über 65 Jahre alt.¹⁰ Im Jahr 2025 beträgt der Altersquotient – also das Verhältnis der 65+-Jährigen zu den 20- bis 64-Jährigen – bereits 33. Bis ins Jahr 2055 wird dieser voraussichtlich auf 44,9 steigen.¹¹ Damit verschieben sich die Altersstrukturen grundlegend: Immer weniger Jüngere stehen immer mehr Älteren gegenüber. Weniger erwerbstätige Menschen müssen also für mehr ältere Menschen «mittragen», z.B. durch Rentenbeiträge, Steuern oder Pflegeleistungen. Diese Verschiebung hat grosse Auswirkungen auf Pflege, Wohnraum und soziale Netzwerke.

Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt

Auch der Wohnungsmarkt steht unter Druck. Die Zahl der Einpersonenhaushalte nimmt stetig zu. Bereits heute leben rund 35% der über 76-Jährigen allein und bei den über 86-Jährigen sind es sogar mehr als die Hälfte.¹² Gleichzeitig liegt die Leerwohnungsziffer in vielen Kantonen bei unter 1%, was bedeutet, dass praktisch keine freien Wohnungen mehr vorhanden sind.¹³ Für ältere Menschen ist die Wohnungssuche zudem schwierig, da viele Wohnungen nur noch online ausgeschrieben werden und schnell vergeben sind.¹⁴

Wusstest du, dass...



...die Schweiz zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung weltweit gehört? Frauen werden im Durchschnitt 85,9 Jahre und Männer 82,4 Jahre alt – Tendenz steigend!¹⁵ Gleichzeitig ist die Geburtenrate in der Schweiz im Jahr 2024 mit 1,29 auf einem neuen Tiefstand.¹⁶

¹⁰ BFS 2024

¹¹ BFS 2025d

¹² BWO 2025: 18

¹³ SRF 2025

¹⁴ Althaus & Birrer 2019: 6

¹⁵ BFS 2025b

¹⁶ BFS 2025a

DEFINITION «GENERATIONENWOHNEN»

Grundprinzip des Generationenwohnens

Unter Generationenwohnen versteht man Wohnformen, in denen Menschen unterschiedlichen Alters und in verschiedenen Lebenssituationen unter einem Dach oder in einer Siedlung leben. Diese sind nicht unbedingt verwandt, aber verbunden durch den Wunsch nach Gemeinschaft, gegenseitiger Unterstützung und sozialem Austausch. Das Ziel solcher Wohnprojekte ist es, eine Dynamik von Nachbarschaft, Solidarität und Erfahrungsaustausch zu schaffen, in der alle Beteiligten gleichzeitig Geben und Nehmen erleben.¹⁷ Die Bewohnenden sollen ihre Selbstständigkeit bewahren, sich im Alltag aber gegenseitig unterstützen.¹⁸ Dies kann z.B. in Form von kleinen Hilfsleistungen, Gartenarbeit, gemeinsamen Mahlzeiten oder gegenseitiger Kinderbetreuung erfolgen.¹⁹

Abgrenzung zu Alters- und Pflegeheimen

Generationenwohnen unterscheidet sich somit deutlich von Alters- oder Pflegeheimen. Es handelt sich nicht um eine institutionelle Wohnform, sondern um gemeinschaftsorientiertes, selbstbestimmtes Wohnen mit einer durchdachten sozialen Struktur. Generationenwohnen ist kein einheitlich definiertes Konzept, sondern kann verschiedene Formen annehmen: von Wohngemeinschaften über ganze Mehrgenerationensiedlungen bis hin zu generationenfreundlichen Quartieren. Entscheidend ist, dass die Beziehungen zwischen den Generationen bewusst gefördert und in Planung, Vermietung und Betrieb integriert werden.²⁰



Was Generationenwohnen ausmacht

- Mischung verschiedener Altersgruppen und Lebensphasen
- Gemeinschaftlich genutzte Räume
- Freiwillige, nachbarschaftliche Unterstützung statt professioneller Pflege
- Ziel: Soziale Teilhabe, Sicherheit und gegenseitige Hilfe
- Trägerschaften oft genossenschaftlich oder kommunal organisiert

¹⁷ essentiel autonomie 2021

¹⁸ Zumbrunn o. J.

¹⁹ Ensemble avec toit 2023

²⁰ Age-Stiftung 2020: 4ff

WOHNMODELLE

Der Begriff «Generationenwohnen» fasst verschiedene Wohnformen zusammen, die Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Lebensphasen zusammenbringen. Entscheidend ist nicht die bauliche Struktur, sondern die soziale Idee der gegenseitigen Unterstützung, Begegnung und Nachbarschaftlichkeit.²¹ Dabei lassen sich vier Hauptformen unterscheiden: Wohnen für Hilfe, Wohngemeinschaften, generationenübergreifende Gebäude oder Siedlungen sowie ganze Quartieransätze.

Wohnen für Hilfe

Im Modell «Wohnen für Hilfe» wird Wohnraum gezielt gegen Unterstützungsleistungen getauscht. Senior:innen, die über freien Wohnraum verfügen, vermieten ein Zimmer an Studierende oder junge Erwachsene. Anstelle einer regulären Miete erbringen die jungen Bewohnenden kleine Hilfeleistungen, wie z.B. Einkaufen, Gartenarbeit oder technische Unterstützung. Das Verhältnis basiert hier auf einem klaren Tauschprinzip. Ziel ist die Entlastung im Alltag, während der soziale Kontakt lediglich ein positiver Nebeneffekt darstellt.²²



Wohnen für Hilfe – das Tauschmodell

- Keine oder reduzierte Miete
- Unterstützung der älteren Person im Alltag als Gegenleistung
- Klare Vereinbarungen zu Zeitumfang und Aufgaben

Wohngemeinschaften

In generationenübergreifenden Wohngemeinschaften (WGs) leben Menschen verschiedener Altersgruppen unter einem Dach, oft in einer grossen Wohnung oder einem Haus. Das Ziel liegt hier nicht primär im Tausch von Leistungen, sondern in einem gemeinsamen, sozialen Alltag: Man teilt sich Küche, Wohnzimmer und Garten, kocht gemeinsam, führt Gespräche und begleitet sich gegenseitig im Alltag.²³



Intergenerationelle WG – die Gemeinschaft

- Soziale Nähe steht im Vordergrund
- Gemeinsame Alltagsgestaltung und Nutzung von Räumen
- Ziel ist die gegenseitige Unterstützung und ein lebendiges Zusammenleben

²¹ Age-Stiftung 2020: 4ff

²² Curaviva 2021: 2

²³ die Mobiliar 2025

Mehrgenerationenhäuser und -siedlungen

In Mehrgenerationenhäusern oder -siedlungen leben Menschen unterschiedlichen Alters in eigenständigen Wohnungen zusammen. Gemeinschaftsräume, Begegnungszonen oder Gärten bieten Möglichkeiten zum Austausch, ohne dass die Privatsphäre beeinträchtigt wird.²⁴ Oft werden ergänzende Dienstleistungen wie gemeinsames Essen, Freizeitangebote oder Kinderbetreuung angeboten.

Die Bewohnerschaft ist meist durchmischt – Familien, Paare, Alleinstehende und Senior:innen – und wird häufig durch Genossenschaften getragen, die Partizipation und Mitgestaltung fördern.



Mehrgenerationenhäuser – der Kompromiss

- Kombination aus Selbstständigkeit und sozialem Netzwerk
- Eigenständige Wohnungen
- Gemeinschaftsräume als Begegnungszonen
- Förderung von langfristiger sozialer Durchmischung

Quartiere und Nachbarschaften

Einige Projekte denken Generationenwohnen im grösseren Rahmen: Quartiere mit generationenübergreifendem Charakter integrieren Wohnraum, Versorgung und Begegnung. Sie fördern nachbarschaftliche Strukturen, in denen Jung und Alt sich gegenseitig unterstützen, unabhängig von Mietvertrag oder Wohnform.²⁵

Begegnungsorte wie Quartierläden, Parks, Cafés, offene Mittagstische oder Gemeinschaftsgärten stärken das Zugehörigkeitsgefühl und beugen Isolation vor. So entstehen lokale Unterstützungsnetzwerke, die das Leben im Alter erleichtern und Pflegebedarfe reduzieren können.²⁶



Generationenfreundliche Quartiere – das erweiterte Modell

- Grössere Strukturen statt einzelne Häuser
- Integration von Wohnen, Versorgung und Begegnung im Quartier
- Förderung von nachbarschaftlicher Unterstützung und Zugehörigkeit

²⁴ essentiel autonomie 2021; Curaviva 2021: 3

²⁵ Age-Stiftung 2020: 4ff

²⁶ essentiel autonomie 2021; Curaviva 2021: 3f

Vergleich der Modelle

	Fokus	Gegenleistung	Organisation / Begleitung	Zielgruppe
WGs	Gemeinschaft & soziales Miteinander	Freiwillig	Selbstorganisiert, teils moderiert	Menschen, die Gesellschaft & Austausch suchen
Wohnen für Hilfe	Gegenseitige Unterstützung	Hilfeleistungen statt Miete	Organisierte Projekte	Senior:innen mit freiem Wohnraum & Studierende
Gebäude / Siedlungen	Nachbarschaft & Teilhabe	Keine	Genossenschaftlich oder kommunal	Familien, Paare, Ältere
Quartiere	Soziales Umfeld & Infrastruktur	Keine	Gemeinde / Stadt / Vereine	Breite Bevölkerung

CHANCEN DES GENERATIONENWOHNENS

Generationenwohnen bietet eine Vielzahl sozialer, emotionaler und gesellschaftlicher Vorteile. Es ist nicht nur eine alternative Wohnform, sondern auch eine Antwort auf aktuelle demografische, wirtschaftliche und gesundheitspolitische Herausforderungen. Im Folgenden werden einige positive Effekte beleuchtet, die das Generationenwohnen mit sich bringen kann.

Gegenseitige Unterstützung und soziale Nähe

Ein zentrales Ziel des Generationenwohnens ist der Aufbau gegenseitiger Unterstützungssysteme im Alltag. Menschen unterschiedlichen Alters bringen verschiedene Kompetenzen und Ressourcen ein, von praktischen Hilfen über Betreuung bis hin zu emotionaler Unterstützung.

Diese gegenseitige Hilfe reduziert das Risiko von Einsamkeit und Isolation, das insbesondere bei älteren Menschen stark verbreitet ist.²⁷ Studien zeigen, dass regelmässige soziale Kontakte die psychische und physische Gesundheit fördern und die Lebenszufriedenheit deutlich erhöhen.²⁸

Zuhause alt werden.

Der Wunsch, möglichst lange in den eigenen vier Wänden zu bleiben, ist bei älteren Menschen sehr ausgeprägt. In Generationenwohnprojekten gelingt dies signifikant häufiger als in klassischen Mietverhältnissen. Bewohnende solcher Projekte fühlen sich sicherer und sozial eingebundener. Generationenwohnen ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben mit sozialer Einbindung und einem Sicherheitsnetz im direkten Umfeld.²⁹

Nachbarschaftliche Unterstützung kann kleine Alltagshilfen übernehmen, wodurch formelle Pflegeleistungen oft später notwendig werden.³⁰ Damit kann Generationenwohnen einen Beitrag leisten, die Gesundheits- und Pflegekosten langfristig zu senken und gleichzeitig die Lebensqualität zu erhöhen.

Zusammenhalt und gegenseitiges Lernen

Das Zusammenleben unterschiedlicher Generationen schafft Räume für gegenseitiges Lernen und Wissenstransfer: Ältere geben z.B. Erfahrungen und handwerkliche oder kulturelle Fähigkeiten weiter, während Jüngere technisches Wissen oder neue Lebensimpulse einbringen.³¹

Diese alltägliche Interaktion fördert zudem das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen, baut Vorurteile ab und stärkt die Solidarität in der Gesellschaft.³²

Es ist für das soziale System gesund, wenn sich die Generationen und auch andere soziale Gruppen mischen. [...] je weniger man voneinander weiss, desto eher entstehen Projektionsflächen für Ängste, für negative Stereotypen oder sogar für Feindbilder [...].³³

²⁷ BWO 2024b: 12; essentiel autonomie 2021

²⁸ BWO 2024a

²⁹ BWO 2024b; Althaus & Birrer 2019

³⁰ BWO 2024a

³¹ Age-Stiftung 2020: 7

³² Ibid.: 4

³³ Ibid.: 6


Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Nutzen

Generationenwohnen leistet somit auch einen Beitrag zur Nachhaltigkeit und dem sozialen Zusammenhalt:

- **Ökonomisch:** Geteilte Ressourcen (z.B. Waschküchen, Fahrzeuge, Geräte) senken Kosten und den ökologischen Fussabdruck.
- **Sozial:** Lokale Netzwerke stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- **Strukturell:** Gemeinschaftliche Wohnformen entlasten Sozial- und Gesundheitssysteme und wirken dem Fachkräftemangel im Pflegebereich indirekt entgegen.

Gerade in Zeiten steigender Mieten und knapper Pflegeplätze gewinnen Modelle mit solidarischem Charakter an Bedeutung. Sie kombinieren bezahlbares Wohnen mit sozialem Mehrwert. So lohnt es sich auch für den Staat, soziale Strukturen in die Wohnpolitik mit einzudenken.³⁴

Generationenwohnen schafft Lebensräume, in denen Unterstützung, Selbstständigkeit und Gemeinschaft zusammenfinden. Es ermöglicht älteren Menschen, länger aktiv und eingebunden zu bleiben und bietet jüngeren Generationen bezahlbaren Wohnraum sowie wertvolle soziale Erfahrungen. Damit ist es nicht nur eine Wohnform, sondern auch ein Gesellschaftsmodell der Zukunft, getragen von Solidarität, Gegenseitigkeit und Menschlichkeit.



Mehrwert für Gesellschaft und Staat

- Entlastung der Pflegeinfrastruktur
- Förderung von Zusammenhalt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe
- Reduktion von Wohn- und Energiekosten durch geteilte Nutzung
- Beitrag zur Quartierentwicklung und sozialen Integration

³⁴ BWO 2024b: 6

GRENZEN DES GENERATIONENWOHNENS

So vielfältig und positiv Generationenwohnen ist, so deutlich zeigen sich auch seine Grenzen. Nicht alle Erwartungen lassen sich erfüllen und nicht jede Lebenssituation eignet sich für gemeinschaftliches Wohnen. Studien und Praxisberichte betonen, dass soziale Nähe, geteilte Verantwortung und Eigeninitiative auch Herausforderungen mit sich bringen.³⁵

Generationenwohnen ist, wie bereits erwähnt, kein einheitliches Modell, sondern ein Sammelbegriff für verschiedene Formen gemeinschaftlichen, generationenübergreifenden Wohnens. Jede Variante bringt eigene Chancen und Herausforderungen mit sich. Entscheidend sind daher, dass Menschen das Wohnmodell wählen, das zu ihrer Lebensphase, ihren Bedürfnissen und ihren persönlichen Grenzen passt. Wo das gelingt, kann Generationenwohnen zu einer tragfähigen Antwort auf die sozialen und demografischen Veränderungen unserer Gesellschaft werden.

Im Folgenden werden einige Grenzen genannt, die den meisten Generationenwohnprojekten – wenn auch in unterschiedlichem Mass – gemeinsam sind.

Grenzen informeller Unterstützung

Obwohl Generationenwohnen nachbarschaftliche Hilfe fördert, kann diese keine professionelle Pflege ersetzen.

Mit zunehmendem Alter und wachsendem Unterstützungsbedarf stossen freiwillige Strukturen an ihre Grenzen.³⁶ Viele Bewohnende sind zwar hilfsbereit, aber keine Pflegefachpersonen. Tätigkeiten wie Körperpflege, Mobilisierung oder gar medizinische Betreuung übersteigen meist die Möglichkeiten eines Generationenhauses.³⁷

Unterschiedliche Erwartungen und Konfliktpotenzial

Ein zentrales Risiko liegt in den unterschiedlichen Lebensstilen und Erwartungen der Generationen.

Junge Menschen wünschen sich Dynamik und Flexibilität, ältere Stabilität und Ruhe: das kann zu Spannungen führen! Auch die alltägliche Nutzung gemeinsamer Räume, Kinderlärm, Haustiere oder unterschiedliche Sauberkeitsvorstellungen können Reibungspunkte sein.³⁸

³⁵ Age-Stiftung 2020; Curaviva 2021; Hönig 2023

³⁶ Curaviva 2021: 5

³⁷ Hönig 2023

³⁸ Age-Stiftung 2020: 14

Zudem variiert das Engagement. Manche wollen sich stark einbringen, andere schätzen die Gemeinschaft eher aus der Distanz.³⁹ Fehlende Abstimmung oder unklare Regeln können langfristig zu Überforderung führen, vor allem, wenn zu wenige Menschen Verantwortung übernehmen.⁴⁰



Typische Streitpunkte

- Unterschiedliche Lebensrhythmen und Ruhebedürfnisse
- Nutzung gemeinsamer Räume (z.B. Waschraum, Garten, Küche)
- Unterschiedliche Vorstellungen von Nähe und Distanz
- Mangelnde Kommunikation
- Ungleich verteiltes Engagement

Finanzielle und organisatorische Hürden

Obwohl viele Generationenwohnprojekte auf Solidarität beruhen, sind sie oft mit hohem organisatorischem und finanziellem Aufwand verbunden. Selbstverwaltete Projekte erfordern Zeit, Engagement und häufig auch spezifisches Wissen zu Verwaltung, Bau oder Finanzierung. Gerade ältere oder alleinstehende Personen können sich davon überfordert fühlen.⁴¹

Zudem stellen Pflichtanteile bei Genossenschaften oder hohe Mietpreise bei Neubauten für viele eine Hürde dar, insbesondere für Menschen mit tiefen Renten oder unregelmäßigem Einkommen.⁴² Dies betrifft besonders ältere Frauen, die überdurchschnittlich von Altersarmut betroffen sind.⁴³

Fluktuation

In Generationenwohnprojekten entstehen häufig unterschiedliche Zeithorizonte: Jüngere Bewohnende ziehen oft nach kurzer Zeit wieder aus (z.B. nach dem Studium), während ältere langfristig bleiben möchten. Diese Fluktuation erschwert den Aufbau von Vertrauen und stabilen Beziehungen. Dazu kommt, dass nachrückende Bewohnende manchmal schwer zu finden sind, insbesondere im höheren Alter.⁴⁴

³⁹ BWO 2024b: 5, 14

⁴⁰ Zumbrunn o. J.; BWO 2024b: 5

⁴¹ BWO 2024b: 5

⁴² Ibid.: 7

⁴³ BFS 2025c

⁴⁴ Age-Stiftung 2020: 14

Soziale Grenzen

Auch wenn in vielen Projekten enge Beziehungen entstehen, ist Generationenwohnen kein Ersatz für familiäre Bindungen. Nachbarschaftliche Beziehungen beruhen auf Freiwilligkeit und können jederzeit gelockert oder beendet werden – anders als familiäre Verpflichtungen.⁴⁵ Das bedeutet, Gemeinschaft kann wachsen, muss aber gepflegt werden. Sie lässt sich nicht erzwingen.

TIPPS FÜR ERFOLGREICHES ZUSAMMENLEBEN

Generationenwohnen lebt von Menschen, von Offenheit, Vertrauen und der Bereitschaft, aufeinander zuzugehen. Damit das Zusammenleben gelingt, braucht es klare Strukturen, gegenseitigen Respekt und eine bewusste Haltung. Je sorgfältiger ein Projekt vorbereitet und begleitet wird, desto stabiler und harmonischer entwickelt sich die Gemeinschaft.⁴⁶

Offene Kommunikation und klare Vereinbarungen

Ein gutes Miteinander beginnt mit klarer Kommunikation. Schon vor dem Einzug sollten Erwartungen, Grenzen und Verantwortlichkeiten offen angesprochen werden – etwa wer sich wie stark in die Gemeinschaft einbringen möchte oder wie gemeinschaftliche Räume genutzt werden.⁴⁷

Regelmässige Treffen (z.B. WG-Sitzungen) helfen, Anliegen zu besprechen und Konflikte frühzeitig zu klären.⁴⁸



Tipp 1

Schaffe gemeinsame Kommunikationsgefässe und halte Vereinbarungen schriftlich fest.

Respekt und Privatsphäre

Auch im gemeinschaftlichen Wohnen bleibt die Privatsphäre ein zentraler Wert. Generationenübergreifendes Zusammenleben funktioniert dann am besten, wenn es Raum für

⁴⁵ Age-Stiftung 2020: 6

⁴⁶ BWO 2024b

⁴⁷ Zumbrunn o. J.

⁴⁸ Curaviva 2021: 4

Nähe und Distanz gibt. Jede Partei sollte Rückzugsmöglichkeiten haben und die Lebensweise anderer respektieren.⁴⁹



Tipp 2

Plane Gemeinschaftsräume so, dass sie offen, aber nicht verpflichtend sind. Niemand sollte sich zum Mitmachen gedrängt fühlen.

Barrierefreiheit und gut erschlossene Wohnumgebung

Damit Menschen möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben können und Generationenwohnen funktionieren kann, muss nicht nur die Software stimmen, sondern auch die Hardware.⁵⁰ Das heisst, dass auch die Wohnung und Wohnumgebung barrierefrei und auf verschiedene Bedürfnisse ausgelegt sein muss.⁵¹ Barrierefreiheit ist nicht nur für ältere Menschen wichtig, sondern für alle Generationen. Stufenlose Zugänge, Aufzüge, helle Beleuchtung und breite Türen erhöhen Komfort und Sicherheit.⁵² Insbesondere auch Menschen mit Behinderung können auf Barrierefreiheit angewiesen sein.

Ebenso zentral sind gute Verkehrsanbindungen und nahe Versorgungsangebote, damit soziale Teilhabe möglich bleibt.⁵³



Tipp 3

Beim Einzug oder bei der Projektplanung prüfen: Sind Wege kurz, sicher und gut beleuchtet? Gibt es Einkaufsmöglichkeiten und Treffpunkte in der Nähe? Ist der öffentliche Verkehr gut erschlossen? Etc.

Gegenseitige Unterstützung aktiv gestalten

Nachbarschaftshilfe funktioniert nicht von selbst, sie entsteht durch Vertrauen, Sympathie und gemeinsame Erfahrungen. Kleine Gesten wie gemeinsames Kochen, Einkaufen oder Kinderhüten fördern Bindung und Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung.⁵⁴ Wichtig ist, dass Unterstützung freiwillig bleibt und keine unausgesprochenen Erwartungen entstehen.

⁴⁹ Curaviva 2021: 4

⁵⁰ Althaus & Birrer 2019: 4

⁵¹ Hönig 2023

⁵² Curaviva 2021: 4

⁵³ Hönig 2023; BWO 2024a

⁵⁴ Curaviva 2021: 3ff; Age-Stiftung 2020: 6



Tipp 4

Starte mit kleinen, unkomplizierten Formen der Unterstützung: z.B. ein gemeinsames Abendessen, Pflanzen giessen oder Technik-Nachmittag. So wächst Vertrauen Schritt für Schritt.

Gemeinschaft pflegen, ohne sie zu erzwingen

Nicht alle Bewohnenden möchten gleich stark in die Gemeinschaft eingebunden sein und das ist völlig in Ordnung. Wichtig ist, dass Gemeinschaftsräume, Aktivitäten und Rituale niederschwellig und freiwillig gestaltet sind.⁵⁵



Tipp 5

Offene Anlässe, wie Gartenfeste, Mittagstische oder kleine Projekte fördern Begegnungen ohne Druck.

Unterstützung durch Fachstellen oder Moderation

Erfolgreiche Projekte zeigen, dass eine Begleitung durch Fachpersonen – etwa Siedlungscoaches, Sozialarbeitende oder Moderator:innen – entscheidend sein kann. Sie helfen, Prozesse zu strukturieren, Konflikte zu lösen und neue Bewohnende zu integrieren.⁵⁶



Tipp 6

In grösseren Projekten lohnt sich der Einsatz einer neutralen Begleitung oder Ansprechperson. Diese kann als Mediator:in zwischen Generationen und Interessen wirken.

⁵⁵ BWO 2024b: 10

⁵⁶ BWO 2024b: 5

NÜTZLICHE LINKS

Gesamte Schweiz:

- **Home 60:** www.home60.ch
- **ConvivaPlus** – Wohnen für Hilfe:
 - Wohnungssuche: www.conviva-plus.ch/index.php?page=81
 - Haushaltshilfe finden: www.conviva-plus.ch/index.php?page=80

Deutschschweiz:

- **Pro Senectute Kanton Zürich** – Wohnen für Hilfe (Zürich): www.pszh.ch/begegnung/generationenbeziehungen/wohnen-fuer-hilfe
- **Wohnen 60plus (Stadt Bern):** www.bern.ch/themen/gesundheit-alter-und-soziales/alter/wohnenimalter
- **Generationenwohnen Bern-Solothurn:** www.generationenwohnen-beso.ch
- **Intergeneration** – Netzwerk Generationenwohnen: intergeneration.ch/de/netzwerke/generationenwohnen
- **Netzwerk Generationenwohnen:** www.netzwerk-generationenwohnen.ch

Romandie:

- **Roomgo** – Colocation, Colocataire & Chambre à Louer: www.roomgo.ch
- **Elderli** - La colocation qui réunit les générations: www.elderli.ch
- **Ensemble avec toit (Genf, Lausanne, Nyon, Neuchâtel, Fribourg):** www.ensembleavectoit.com

BIBLIOGRAFIE

- Age-Stiftung. (2020). Generationen-Wohnen heisst Nachbarschaft. In: Age-Dossier 2020/2. (www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Publikationen/Age_Dossier/Age_Dossier_2020_02.pdf Zugriff am 09.10.2025)
- Althaus, Eveline & Angela Birrer. (2019). Zuhause alt werden: Chancen, Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für Wohnungsanbieter. ETH Wohnforum. (www.wohnforum.arch.ethz.ch/projekte/verzeichnis/zuhause-alt-werden-2016.html Zugriff am 09.10.2025)
- BFH Berner Fachhochschule. (2023). Generationenwohnen: altbekanntes Prinzip, neu aufgelegt. In: frequenz 01/2023. (www.bfh.ch/de/aktuell/storys/generationenwohnen/ Zugriff am 09.10.2025)
- BFS Bundesamt für Statistik. (2025a). Geburten und Eheschliessungen gingen 2024 weiter zurück. Medienmitteilung vom 19.06.2025. (www.bfs.admin.ch/bfs/rm/home/statistics/energia.assetdetail.35387847.html Zugriff am 24.11.2025)
- BFS Bundesamt für Statistik. (2025b). Lebenserwartung. (www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/geburten-todesfaelle/lebenserwartung.html Zugriff am 16.10.2025)
- BFS Bundesamt für Statistik. (2025c). Pension gap. (www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/einkommen/pension-gap.html Zugriff am 19.11.2025)
- BFS Bundesamt für Statistik. (2025d). Schweiz-Szenarien: Altersquotient. (www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.html Zugriff am 19.11.2025)
- BFS Bundesamt für Statistik. (2025e). Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2025–2055. Neuenburg.
- BFS Bundesamt für Statistik. (2024). Alter: Ständige Wohnbevölkerung nach Alter und Altersquotient.
- BWO Bundesamt für Wohnungswesen. (2025). Wohnen im Alter: Eine empirische Untersuchung der Wohnsituation und -mobilität älterer Menschen in der Schweiz. Bern.
- BWO Bundesamt für Wohnungswesen. (2024a). Generationenwohnen als Herausforderung und Chance. (www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-101635.html Zugriff am 09.10.2025)
- BWO Bundesamt für Wohnungswesen. (2024b). Generationenwohnen: in langfristiger Perspektive - Von der Intention zur gelebten Umsetzung. Kurzfassung 2024. Bern.

CURAVIVA. 2021. Faktenblatt: Gemeinschaftliches Wohnen. (www.curaviva.ch/files/UC0OGFF/gemeinschaftliches_wohnen_faktenblatt_curaviva_2022.pdf Zugriff am 09.10.2025)

essentiel autonomie. (18.02.2021, aktualisiert am 14.01.2025). L'habitat intergénérationnel : partager son lieu de vie. (www.essentiel-autonomie.com/solutions-alternatives/habitat-intergenerationnel-partager-lieu-vie Zugriff am 09.10.2025)

HETSL. (2022). Un projet d'habitat intergénérationnel. (www.hetsl.ch/actualites/detail/article/un-projet-dhabitat-intergenerationnel Zugriff am 09.10.2025)

Hönig, Roderick. (2023). Generationenwohnen im Gespräch. Veröffentlicht am 11.09.2025 auf hochparterre.ch. (www.hochparterre.ch/nachrichten/architektur/generationenwohnen-im-gespraech Zugriff am 09.10.2025)

Höpflinger, François, Valérie Hugentobler & Dario Spini. (2019). Wohnen in den späten Lebensjahren. Grundlagen und regionale Unterschiede. Age Report IV. Zürich, Genf: Seismo.

Intergeneration. (o. J.). Wohnen für Hilfe. (www.intergeneration.ch/de/projekte/wohnen-fuer-hilfe/ Zugriff am 09.10.2025)

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. (2025). Bedarf an Alters- und Langzeitpflege in der Schweiz: Aktualisierung der Bedarfsprognosen bis 2040 mit Blick bis 2050. Neuenburg.

SRF Schweizer Radio und Fernsehen. (2025). Kaum mehr freie Wohnungen: Was uns die Geschichte lehrt. Veröffentlicht am 10. September 2025. (www.srf.ch/news/wirtschaft/wohnungsmarkt-schweiz-kaum-mehr-freie-wohnungen-was-uns-die-geschichte-lehrt Zugriff am 16.10.2025)

Zumbrunn, Natalie. (o. J.). Comment réussir l'habitat intergénérationnel? Conseil et astuces pour la cohabitation dans une maison intergénérationnelle. (www.famillesuisse.ch/fr/infos/comment-reussir-lhabitat-intergenerationnel Zugriff am 09.10.2025)